

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe


[Beiträge]

[urn:nbn:de:bsz:31-336647](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-336647)



Konstanz: Konziliumsgebäude und Münster.

soil es gewesen sein, daß der römische Kaiser Konstantius Chlorus Band anlegte, das schon in der Pfahlbauzeit bewohnte und von den Römern zum Kastell erweiterte «Coitnze» stärker zu befestigen und nach sich zu benennen. Nach der Vertreibung der Römer im dritten Jahrhundert unierer Zeitrechnung kam Konstanz an die Alemannen und dann zum aufrädischen Reich der Franken, um die Mitte des sechsten Jahrhunderts. Um dieselbe Zeit erfolgte die Verlegung des Bisthofsitzes von Windisch hierher und damit die Gründung des größten deutschen Bistums. Begünstigt durch seine geographische Lage und landschaftliche Anmut wurde Konstanz durch die Bemühung der Bischöfe und ihrer adeligen Vaallen bald ein Mittelpunkt weltlichen und geistlichen Verkehrs, dessen Höhe das in den Jahren 1414—1418 hier abgehaltene große Konzil, «die glänzendste mittelalterliche Völkerverammlung auf deutschem Boden», bezeichnet. Seit langem schon hatte die Konstanzer Leinwand den Namen der Stadt in alle Lande, besonders auch nach dem Herzen der damaligen Welt, nach Italien getragen. Nicht wenig erhöhte See und Fluß die Bedeutung der Stadt, wie schon der Römer Ammianus Marcellinus mit poetischem Schwung in seiner Beschreibung des «Brigantiniſchen Sees» so schön gelagt hatte: «Kriſtallhell wie der Alpheus, der, in Arkadien entspringend, aus Liebe zur Quelle Arethusa das Ionische Meer bis hin zur Nähe der Geliebten durchſchneidet, quillt die Flut des Rheins aus dem Bodenſee». — Die Geschichte der Stadt Konstanz ist eine überaus reiche und

vielbewegte, von dem 1183 hier geschlossenen lombardischen Bunde bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts, da die Franzosen es ein letztes Mal hart bedrängten und brandſchaften, Kaiser Joseph II. hier weilte und die Genfer Kolonie sich hierher wandte. Nach innen wurde die Stadt viel durch Kämpfe mit dem Bischof und der Geſchlechter mit den Zünften beunruhigt und zerfleischt, nach außen durch Kriege aller Art das Leben und die friedliche Entwicklung beeinträchtigt. Starke Hinneigung zur Reformation, der Beitritt zum Schmalkaldischen Bund, Verwerfung des Interims und Zurückſchlagung der ſpaniſchen Truppen ſetzten Konstanz in offene Feindschaft zu Bischof und Kaiser, dem es sich erst nach erfolgter Ahterklärung unterwarf, so daß es 1548 öſterreichisch wurde. Der Dreißigjährige Krieg brachte viel Elend über die Stadt, die sich glänzend gegen die Schweden verteidigte. Dauernde Ruhe und gedeihlicher Aufſchwung waren ihr erst beſchieden, als ſie 1805 an Baden kam und so, obwohl zur Linken des Rheins, also eigentlich auf Schweizer Boden gelegen, beim Reiche verblieb: ein Wahrzeichen und Bollwerk deutſchen Geiſtes und Willens. 



Konstanz: Das Schneytor.

Körrach.

Als ein zum Handel und Verkehr höchst wohlgelegener und bequemer Ort, hat die Kreisstadt Körrach im Laufe des lehtverfloſſenen Jahrzehnts ſeine Einwohnerzahl verdoppelt und in jeder Hinſicht einen glänzenden Aufſchwung genommen. Es ist der Hauptſitz der Gewerbstätigkeit des ebenſo induſtriereichen wie naturſchönen und durch Hebel poetiſch verklärten Wietals. Aber nicht bloß

Erwerb und Wohlstand sind hier zu Hause, sondern auch große Männer, wie die Familie des berühmten Mathematikers Leonhard Euler (1707—1783) und Gustav Hugo (1764—1844), der ebenso berühmte Civilist und Stifter der sog. historischen Rechtschule in Deutschland. — Das Alter Lörrachs reicht weit, bis in die Zeit der Römer und ihrer Kämpfe mit den Alemannen, zurück. Als ein Ort von geschichtlich beglaubigter Bedeutung erscheint es aber erst im Mittelalter, im elften Jahrhundert, da Bischof Burkhard von Basel im Jahre 1083 die ihm gehörige Kirche dabelst an das Basler Kloster St. Alban vergabte und die Schutzherrschaft über diese Besitzung dem edlen Herrn Dietrich von Rötteln übertrug. Diesem und seinem Geschlechte gehörte die weltliche Gewalt zu Lörrach, mit deren Ausübung sie ein Dienstmannengeschlecht belehnt hatten, die Ritter von Lörrach, die hier ein Schloß hatten und vom Anfang des dreizehnten bis zum Ende des vierzehnten Jahrhunderts eine Rolle spielten. Mit dem Aussterben der Freiherren von Rötteln 1315 kam mit ihrem gesamten übrigen Besitzstand auch Lörrach an die Markgrafen von Baden-Saußenberg. Nach dem Erlöschen dieses Hauses im Jahre 1503 ging Lörrach als offenes Lehen an Baden über, an Markgraf Christoph I., der die badischen Seemantlande von Pforzheim bis zur Schweizer Grenze nach langer Trennung wieder in einer Hand vereinigte. Mit der 1515 erfolgten Teilung der badischen Lande und nach dem Tode des Markgrafen Philipp fiel Lörrach 1535 mit dem ehemals hochberg-saußenbergischen Gebiet an die von Christophs Sohn Ernst begründete Linie Baden-Durlach, bei der es bis heute verblieb.



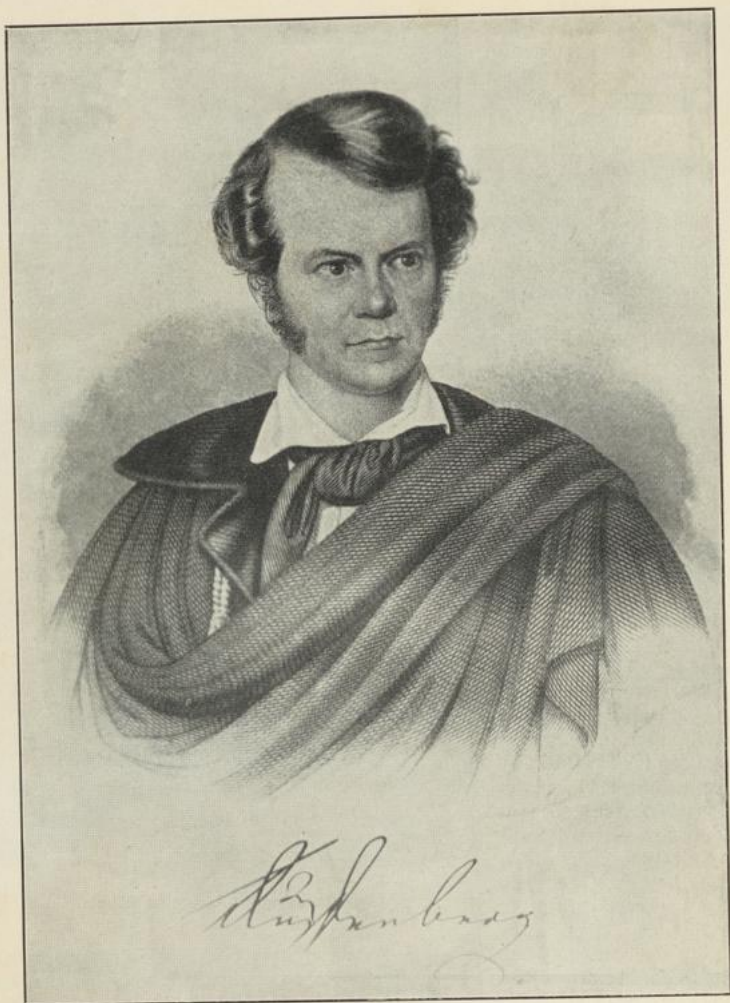
Lörrach: Tor der Schloßruine Rötteln.

Joseph von Auffenberg.

Der zu Unrecht heute fast vergessene dramatische Dichter Joseph Freiherr von Auffenberg war der Sohn des durch seine geschmackvolle Anlegung des Schloßgartens in Donaueschingen verdienten fürstlich fürstbergischen Hofmarschalls und großherzoglich badischen Kammerherrn Joseph August Freiherrn von Auffenberg und dessen Gemahlin Eleonore geb. Frein von Brandenstein und am 20. August 1798 zu Donaueschingen geboren. Er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und sollte Jurist werden, hatte aber früh überwiegende Neigung zur Poesie, ungeachtet ihn sein Vater mit allen Mitteln davon abzubringen suchte. Im Jahre 1813 bezog er die Universität Freiburg, faßte aber schon zwei Jahre darauf den abenteuerlichen Entschluß, mit einem seiner Freunde nach Griechenland zu gehen und für dessen Befreiung zu kämpfen. Allein schon zu Treviso waren die jungen Leute genötigt, aus Mangel an Mitteln in die Heimat zurückzukehren, wo sie in ziemlich erbärmlichem Zustande ankamen. Noch im gleichen Jahre trat Auffenberg als Kadett in das österreichische Ulanenregiment Liechtenstein ein und machte den Feldzug nach Frankreich mit. Nach Wien zurückgelangt, entschied er sich 1817 für die dramatische Wirkamkeit und schrieb in fünf Nächten sein erstes Trauerspiel, „Pizarro“, das zwar vom Hoftheater nicht zur Aufführung



Wappen der Familie von Auffenberg.



Joseph Freiherr von Ruffenberg.

angenommen wurde, aber doch von Schreyvogel das Zeugnis eines entschiedenen Talents zur Tragödie erhielt. Nach Baden heimgekehrt, trat Ruffenberg (1817) als Leutnant in die Garde du Corps, war aber in den nächsten Jahren auf dem dramatischen Gebiet so außerordentlich tätig, daß er 1822 Mitglied des Hoftheaterkomitees in Karlsruhe und bald darauf (1823) zum Präsidenten desselben und zum Kammerherrn ernannt wurde. Im Jahre 1832 unternahm er eine Reise nach Spanien, auf der er, bei einem Spaziergang vor den Toren von Valencia von Räubern angefallen, beinahe ums Leben gekommen wäre. Das Hospiz del Eid nahm den schwer Verwundeten auf, bis er genes und es zum Danke testamentarisch zu seinem Erben einsetzte. 1839 wurde Ruffenberg großherzoglicher Hofmarschall und 1843 Intendant des Hoftheaters und der Hofmusik, in welcher Stellung er am 25. Dezember 1857 zu Freiburg starb. — Seine spanische Reise hat er in der humoristischen «Pilgerfahrt nach Granada und Cordova» (1835) interessant und geistreich beschrieben. Die Stoffe seiner Dramen entnahm er den verschiedensten Gebieten und Zeiträumen der Geschichte; der alten gehören an die Trauerpiele: «Die Spartaner» (1818), «Solon und Drakon» (1819), «Die Syrakuser» (1820), «Das Opfer des Themistokles» (1821); der mittleren und neueren außer dem «Pizarro» die Tragödien: «Die Flibustier oder Die Eroberung von Panama» (1819), «Der Admiral Coligny oder Die Bartholomäusnacht» (1819), «König Erich» (1820) und andere. Auch die Romane von Walter Scott boten ihm Stoffe dar, so zu dem einst mit vielem Beifall gegebenen «Löwen von Kurdistan» und zu «Fergus Mac Ivor». Am umfangreichsten ist sein dramatisches Gedicht in drei Teilen «Alhambra» (1829/30), das er auch als «Epos in dramatischer Form» bezeichnete. Im ganzen beläuft sich die Zahl seiner Stücke auf 27. Hervorzuheben ist an ihnen das Geischt in der Auffindung anziehender Stoffe, die schöne Sprache und der dichterische Schwung, in welchem Schillers Einfluß unverkennbar ist. Als seine besten dramatischen Dichtungen gelten «Das Opfer des Themistokles», «Die Verbannten», «Alhambra», «Die Flibustier» und «Der Löwe von Kurdistan».